Nr. 284 XXIV. Jahrgang

Dienstag, 17. Oktober 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Nonpareillezeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Kunstsatz behält Preisaufschläge entsprechend der nötigen längeren Zeilenzahl vor. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Stellengesuche 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annoncenbureaus sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Für Dresdner Hausbesitzer monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus, durch unsre unseren Kolportageuren monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Bildender Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.

Bestellung in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,15 „ „ 3,45 „

In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,79 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,97 „ „ 5,91 „

Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Russische Angriffe unter schweren Verlusten gescheitert

Eifrige Tätigkeit der Englandfreunde in Schweden. — Verhaftung eines Kuriers des Königs von Griechenland. Erbitterte Vorstöße im Cernabogen von den Bulgaren abgewiesen.

Die schwedische Krise

Von unserm A.-Mitarbeiter

Stockholm, 12. Oktober

Der schwedische Ministerpräsident Herr Hammarskjöld, wird, wie bestimmt verlautet, dieser Tage einen mehrwöchigen „Erholungsurlaub" antreten. Man bringt diese überraschende Nachricht mit der ernsten Unstimmigkeit in Verbindung, die unter den leitenden Politikern Schwedens bei der Haltung gegen England in handelspolitischer Beziehung tatsächlich seit längerer Zeit besteht. Die Meinungsverschiedenheit auf diesem Gebiete besteht auch innerhalb der Regierung; während der Ministerpräsident Herr Hammarskjöld, selbst jeder Nachgiebigkeit abhold ist, die dazu führen könnte, daß, sei es direkt oder indirekt, eine englische Ueberwachung des schwedischen Handels etabliert würde, soll der Auslandsminister, Herr Wallenberg, der bekanntlich nicht wenige westeuropäische Sympathien hat, für eine größere „Geschmeidigkeit" Schwedens im Verhältnis zu England gestimmt sein. Die schwedischen Liberalen und Sozialdemokraten fordern neuerdings recht energisch, daß Hammarskjöld durch eine ententefreundlichere Persönlichkeit ersetzt werde; man nennt als neuen Ministerpräsidenten in erster Reihe Wallenberg, von dem zu erwarten sei, daß er die ausgestreckte „Freundschaftshand" des Lord Robert Cecil annehme. Es läßt sich nicht leugnen, daß weite Kreise der schwedischen Kaufmannschaft es mit Befriedigung begrüßen würden, wenn ein Handelsabkommen Schwedens mit England etwa nach denselben Grundlagen, die für die dänisch-englische Handelsübereinkunft maßgebend gewesen sind, abgeschlossen würde.

Lord Cecil erklärte vor wenigen Tagen in einer Unterredung mit einem amerikanischen Journalisten sehr offenherzig, daß England nichts mehr wünsche, als eine Verständigung mit Schweden auf einer für beide Teile annehmbaren Grundlage. Der Lord äußerte u. a., daß England aufrichtig wünsche, bei der Regelung der schwedischen Zufuhr aus England und den überseeischen Ländern Zugeständnisse zu machen, wobei auf den erweiterten Bedarf, der in Schweden während des Weltkrieges in vielen Beziehungen eingetreten sei, Rücksicht genommen werden könne. Damit aber schwedisch-englische Verhandlungen nach dieser Richtung hin von Erfolg gekrönt werden könnten, sei ein Zusammenarbeiten zwischen England und Schweden erforderlich; vor allem müßte England in die Lage versetzt werden, aus zuverlässigen schwedischen Quellen genaue Aufschlüsse über den tatsächlichen einheimischen Bedarf Schwedens zu erhalten.

Hammarskjöld und seine Freunde, darunter in erster Reihe Schwedens Konservative, wollen auf die Locktöne Lord Cecils überhaupt nicht hören; sie halten ihren bisherigen Standpunkt fest, wonach England ganz und gar kein Recht habe, unter irgendwelcher Form den Handel Schwedens mit neutralen Ländern zu kontrollieren und daß ein Eingehen auf den Vorschlag Lord Cecils geradezu der unparteiischen Neutralität Schwedens widerstreiten würde.

Hammarskjölds liberale und sozialdemokratische Gegner bestreiten zwar nicht, daß das Ziel seiner Neutralitätspolitik eine unparteiische Neutralität nach allen Seiten sein möge; sie werfen ihm aber vor, daß die Ausdrücke seiner Politik unklar seien und zu Mißverständnissen Anlaß geben können; namentlich werde die aktivistische, einseitig deutschfreundliche Richtung, durch Hammarskjölds allzu straffe Haltung gegen England begünstigt.

Die gegenwärtige schwedische Krise hat demnach unleugbar einen wichtigen großpolitischen Charakter, der das Verhältnis Schwedens zu Deutschland und England betrifft. Man sieht deshalb der Lösung der Krise mit größtem Interesse und lebhafter Spannung entgegen.

Kabinettswechsel?

* Kopenhagen, 16. Oktober

„Politiken" verzeichnet ein Stockholmer Gerücht, wonach der Ministerpräsident Hammarskjöld beabsichtigen soll, in Verbindung mit dem englischen Handelskonflikt von seinem Amt zurückzutreten. Als sein Nachfolger wird der jetzige Außenminister Wallenberg und als dessen Nachfolger im Außenministerium Landeshauptmann Trolle genannt.

Die englische Handelskontrolle in Skandinavien

✕ Kopenhagen, 15. Oktober

„Berlingske Tidende" meldet aus Stockholm: Die Regierung veröffentlicht eine Mitteilung, wonach Waren, die in der Zeit bis zum 1. November nach England gesandt werden, von einem Warenursprungszeugnis begleitet sein müssen, gemäß einem Formular, das mit dem englischen übereinstimmt. Wie „Politiken" aus Stockholm meldet, reist eine schwedische Abordnung, die neue Verhandlungen über eine Beilegung der Handelsschwierigkeiten zwischen England und Schweden führen soll, nach London.

Vordringen der verbündeten Truppen südwestlich Dorna Watra

✕ Großes Hauptquartier, 16. Oktober. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 50 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Im Kampfgebiete der Somme hielt die lebhafte beiderseitige Artillerietätigkeit tagsüber an. Ein englischer Vorstoß nordöstlich von Gueudecourt drang in geringer Breite in unsern vordersten Graben ein, der im Gegenangriff völlig zurückgenommen wurde. Franzosen griffen morgens und abends die Stellungen westlich von Sailly an und wurden abgewiesen, südwestlich des Dorfes durch frischen Gegenstoß.

Heeresgruppe Kronprinz:

In den Argonnen und auf beiden Maasufern lebte das Artilleriefeuer zeitweilig auf.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Westlich von Luck brachen durch heftiges Artilleriefeuer vorbereitete starke Angriffe im Abschnitte Jubilno—Zaturcy unter schweren Verlusten für den Feind zusammen.

Die Vorstöße südlich der Bahn Brody—Lemberg und in der Graberka-Niederung scheiterten gleichfalls.

Beträchtliche russische Kräfte wurden zu einem tiefgegliederten, aber erfolglosen Angriff an der Narajowka zwischen Lipnica Dolna und Skomorochy eingesetzt; auch hier konnten wir dem Feinde schwere Verluste bereiten.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

In den Karpathen wiesen deutsche Bataillone bei Erweiterung ihres Erfolges am Smotrec Gegenangriffe ab und machten drei Offiziere, 381 Mann zu Gefangenen. Am D. Coman nahmen bayrische Truppen im Sturm mehrere russische Gräben.

Oestlich Kirlibaba sind bei den Angriffskämpfen österreichisch-ungarischer Regimenter russische Gegenstöße zurückgewiesen worden. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen beträgt über 1000.

Südwestlich von Dorna Watra drängten die verbündeten Truppen den Gegner über das Neagratal zurück.

Auf dem

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen

dauern die Kämpfe an der rumänischen Grenze an.

Balkankriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Keine Aenderung der Lage.

Mazedonische Front:

Im Cerna-Abschnitte beiderseits Brod hatten heftige nachts wiederholte Angriffe serbischer Truppen keinen Erfolg; auch Teilvorstöße bei Gruniste und nördlich der Ridge Planina wurden unter erheblichen Verlusten des Feindes abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Die Erfolge in den Karpathen

(Telegramm unsres Kriegsberichterstatters im östlichen deutschen Hauptquartier)

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Hauptquartier Conta, 14. Oktober

Schon vor einigen Tagen haben deutsche Jäger einen hübschen Erfolg in den Karpathen errungen. Beim Abschluß der letzten größeren Kämpfe sind die Russen an einigen Stellen der Karpathenfront in der Lage gewesen, ihre Linie so vorzurücken, daß sie in unsre Stellungen oder Auffahrtsstraße hineinsehen konnten. Sie sahen sie vom Prislop gegenüber der Baba Ludowa in die Talstraße, die im Burkut entlang dem schwarzen Czeremosz führt und belästigten den Verkehr durch ihre Artillerie. Am Morgen des 8. Oktober gingen die Jäger ohne Artillerievorbereitung bei dickem Nebel gegen die Kuppe vor und nahmen sie nach kurzer Zeit in sehr erbittertem Nahkampf. Die Russen der 82. russischen Division hatten sehr schwere blutige Verluste. Gefangene wurden nur 20 Mann eingebracht. Die Verluste der Jäger waren verhältnismäßig gering. Am 9. Oktober setzten dann die Russen nach Artillerievorbereitung mit Gegenangriffen schon am frühen Morgen an. Vier Angriffe, der letzte um 7 Uhr abends, wurden blutig abgewiesen, die neuere günstige Front liegt fest in der Hand der Jäger. Seitdem herrscht, abgesehen von Artillerie- und Minenwerferfeuer, besonders am nördlichen Prislop, am Stanki und östlich Kirlibaba ziemlich Ruhe an der Karpathenfront.

Heute haben österreichisch-ungarische Truppen, österreichische Jäger, in größerer Unternehmung die Russen südöstlich der großen Straße Kirlibaba—Prislop zurückgedrängt. Deutsche und österreichisch-ungarische Artillerie begann am Morgen mit heftigem Wirkungsschießen auf die russischen Stellungen, die am Dadul und an der Frunten gleichzeitig angefaßt werden sollten. Von einem Gipfel südlich des Capul sah ich das großartige Bild des starken Artilleriekampfes auf den Höhen. Gegen 9 Uhr wurde bei ziehenden Wolken der Platz frei. Das mächtige Panorama entrollte sich bis nach dem rumänischen Bergwinkel, die hohe Felsenfestung des Capul, so heiß früher erkämpft, lag still im Sonnenlicht. Ebenso wie der Kegel der Takarca, den die Russen haben. Aber südlich von der hohen, breiten Takarcakuppe schien der Dadul zum feuerspeienden Berg zu werden. Man sah wie die Schüsse der schwersten deutschen und österreichischen Artillerie in den russischen Gräben einschlugen. Die Schrapnellwolken standen dicht — ein zweiter Wolkenhimmel — unter den jagenden Himmelswolken über der Kuppe und schimmerten grünweiß über den Hängen der Frunten. Um 10 Uhr brach die Infanterie gegen die Frunten los. Man sah die kleinen Punkte über die Felder vorwärts kommen. Bald bewegten sich größere dichtere Verbände über das Feld, gefangene Russen. Die österreichischen Jäger verschwanden hinter dem Nebel, aus dem Leuchtkugeln hochgingen. Das Artilleriefeuer wurde vorgelegt. Man kam vorwärts. Unten im Tal liegen wie weißrotgrüne Spielzeugdörfer Kirlibaba, Lajoshfalva. Einige russische Schrapnells zerplatzten dann unten im Tal, auch über den Häusern, als einzige Antwort begannen die verbündeten Artillerien dann von neuem ihr Schießen und mit Erfolg.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

(Kb)

Italienische Besorgnis um Rumänien

(Privattelegramm)

+ Zürich, 16. Oktober

„Popolo d'Italia" warnt davor, sich allzu sehr über die neuerlichen italienischen Erfolge auf dem Karst zu freuen, da der europäische Krieg nicht nur auf der italienischen Front geführt werde und es leicht geschehen könnte, daß die Opfer der italienischen Kämpfe durch Mißerfolge auf andern Kriegsschauplätzen nutzlos gemacht würden. Das Blatt weist dann noch einmal auf den Rückzug der Rumänen hin und äußert die Befürchtung, daß Rumänien dem Drucke Hindenburgs nicht werde widerstehen können, und daß es das Schicksal Serbiens teilen könnte. General Sarrail müsse daher sofort in die Lage versetzt werden, einen großen Schlag zu führen, bevor ein Angriff von deutscher Seite Erfolge habe. In Italien, Frankreich und Rußland seien noch ansehnliche Reserven an Mannschaften und Material vorhanden. Auch frage sich nachgerade die ganze Welt, was das englische Heer in Aegypten eigentlich treibe, das auf der mazedonischen Front jetzt vielleicht die Entscheidung bringen könnte. Auf jeden Fall müsse dafür gesorgt werden, daß Rumänien nicht untergehe. Sollte dieses dennoch der Fall sein, so würde das einen unverzeihlichen militärischen und politischen Fehler bedeuten.

Die Rumänen fürchten einen Durchbruch

* Malmö, 16. Oktober

„Aftro Rostij" berichtet aus Jassy, daß die Kämpfe an der rumänisch-siebenbürgischen Grenze ihren Fortgang nehmen und daß die gesamte rumänische siebenbürgische Armee sich auf dem Rückzug befindet. Am bedrohlichsten hält man die Lage im Gebiet der zweiten Armee. Die Gefahr eines Durchbruchs ist hier besonders groß und gefährlich, da der Feind hier bereits wichtige Karpathenpässe in der Hand hat und der Durchbruch auf das empfindlichste Verteidigungszentrum stoßen würde.

Armeebefehl des bulgarischen Generalissimus

(Meldung der Bulg. Telegr.-Agentur)

✕ Sofia, 16. Oktober

Zum Jahrestag des Eintrittes Bulgariens in den europäischen Krieg hat Generalissimus Jekow einen Armeebefehl erlassen. Nach Hinweis auf die Notwendigkeit des Kampfes für Bulgarien, auf das zu Boden geschmetterte Serbien und den Treubruch und die unerhörten Greueltaten der Rumänen erklärt Jekow: „Wir werden ihnen mit Gottes Hilfe und mit dem mächtigen Beistand unsrer starken Verbündeten den Gnadenstoß versetzen und Rumänien wird unschädlich gemacht sein." Er schließt mit einem Ausblick auf das siegreiche Ende des Krieges.

Was der französische Heeresbericht verschweigt

✕ Berlin, 16. Oktober

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Die französische Heeresleitung unterschlägt bekanntlich dem Publikum ihrer Heimat die deutschen Heeresberichte. Das setzt sie in die erwünschte Lage, nötigenfalls eine grobe Fälschung des tatsächlichen Bildes darbieten zu können, ohne befürchten zu müssen, der französische Leser möchte durch die gänzlich abweichende Darstellung des deutschen Heeresberichtes stutzig gemacht und kritisch gestimmt werden.

Das Bedürfnis einer Irreleitung des französischen Publikums scheint auf seiten unsrer Gegner neuerdings in erheblichem Maße zu bestehen hinsichtlich der Sommeschlacht. Seit dem letzten großen und von uns rückhaltlos zugegebenen Erfolge vom 25. September haben unsre Feinde innerhalb von 18 Tagen zwar einige Geländegewinne zu verzeichnen, aber diese Gewinne stehen in gar keinem Verhältnis zu den Opfern an Munitions- und Mannschaftseinsatz, mit dem sie erkauft werden mußten. Das ist es, was der französischen Oeffentlichkeit verschleiert werden soll. Es soll so aussehen, als ob die Engländer und Franzosen, wenn sie einmal ordentlich angreifen, auch jedesmal erhebliche Fortschritte und hohe Ausbeute an Gefangenen und Material erzielten. Daß aber zwischen diesen keineswegs belangreichen Erfolgen eine nicht abreißende wahnsinnige Beschießung unsrer gesamten Stellungen und Tag und Nacht fortgesetzte Stürme stattfinden, und daß diese Stürme mit ganz winzigen Ausnahmen bei furchtbaren Verlusten entweder schon im Sperrfeuer zusammenbrechen oder im Nahkampf abgewiesen werden, das verschweigt der Franzose, um seiner Heimat und den Neutralen eine Komödie vorzuspielen. Die Komödie eines zwar langsamen, aber unwiderstehlich erfolgreichen Vordringens, frei von Enttäuschungen und Rückschlägen.

Ein kurzer Vergleich der beiderseitigen Heeresberichte aus der Woche vom 7. bis 13. Oktober soll das erweisen und erläutern.

Der deutsche Bericht vom 8. Oktober meldet, daß am 7. Oktober ein neuer englisch-französischer Durchbruchsversuch, ein „Riesenstoß", zwischen Ancre und Somme stattgefunden habe, aber gescheitert sei. Nur in Le Sars und in Teilen unsrer Stellungen nordöstlich Lesbœufs, sowie zwischen Morval und dem Walde St.-Pierre-Vaast sei der Gegner eingedrungen.

Der französische Bericht vom 8. Oktober meldet, die französische Infanterie habe „alle ihre Aufgaben glänzend erfüllt". Dagegen verschweigen die Franzosen völlig das Zusammenbrechen schwerer Angriffe bei Bermandovillers, südlich der Somme.

Der 8. und 9. Oktober brachte weitere gewaltige englisch-französische Angriffe auf der ganzen Kampffront zwischen Ancre und Somme sowie auch bei Bermandovillers, die sämtlich unter schwersten Verlusten unsrer Feinde scheiterten. Der französische Bericht dagegen weiß vom 8. und 9. nur das Scheitern zweier deutscher Gegenangriffe und einer Patrouillenunternehmung zu melden, ferner erzählt er von deutschem Sperr- und Granatfeuer bei Demicourt und Lihons. Die eigenen, unter schwersten Verlusten gescheiterten Angriffe unterschlägt der französische Bericht vom 9. und 10. Ja, im Funkspruch vom 13. Oktober nachmittags 4 Uhr 50 Min. behauptet Paris sogar ausdrücklich, am Sonntag den 8. Oktober sei „bekanntlich" gar kein Angriff im Sommegebiet unternommen worden; die gegenteilige Mitteilung des deutschen Heeresberichtes sei eine „Lüge Ludendorffs, die einem Bedürfnis entspreche und in der deutschen Presse ein getreues Echo gefunden habe". Ebenso behauptet der Spruch vom 14. Oktober, am 9. Oktober habe kein französischer Angriff stattgefunden!

Ganz anders gestaltet sich das Bild der feindlichen Berichte über den 10. Oktober. An diesem Tage haben die Feinde nämlich, wie aus dem deutschen Bericht vom 11. Oktober sich ergibt, bei einem abermaligen Angriff zwischen Somme und Ancre kleine Teilerfolge, südlich der Somme aber einen vergleichsweise erheblichen Geländegewinn erzielt, indem sie nach mehrere Tage andauerndem Vorbereitungsfeuer in den auf Bermandovillers vorspringenden Bogen unsrer Stellung eindrangen, unsre Truppen auf die vorbereitete, den Bogen abschneidende Linie zurückdrückten und die Höfe Genermont und Bovent nahmen.

Nun stößt Paris natürlich wieder aus vollem Halse in die Reklametrompete. „Die Infanterie nahm im Sturm die feindliche Stellung, die sie sich als Ziel genommen hatte, und gelangte an einigen Punkten noch weit darüber hinaus."

Am 11. Oktober gab es wieder sehr heftige, aber erfolglose Angriffe nördlich der Somme, auch die Angriffe auf dem tags vorher erkämpften Abschnitt südlich der Somme wurden mit größter Erbitterung, aber diesmal ohne Erfolg, ja sogar unter Rückschlägen für die Franzosen fortgesetzt. Sofort wird der französische Bericht wieder stumm. Am 12. Oktober 1 Uhr vorm. meldet er (also vom 11.): „Gegenseitige Beschießung auf fast der ganzen Front von Morval bis Chaulnes" und Zurückweisung deutscher Gegenangriffe.

Vollends der 12. Oktober hat wiederum einen neuen Durchbruchsversuch größten Stils gebracht, der abermals nach furchtbar blutigem Ringen gänzlich gescheitert ist; was unser deutscher Heeresbericht darüber erzählt, ist in frischer Erinnerung. Masseneinsatz an Artillerie und durch frische Divisionen verstärkter Zus